

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 10 (1924)  
**Heft:** 45

**Artikel:** Diktate  
**Autor:** A.B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-539864>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

fen, um damit die Begeisterung und Liebe für die kath. Schule zu suchen.

Hier wäre nun auch der Ort, noch über allerlei Schwindelmanöverchen zu berichten, die etwa in Szene gesetzt werden, wenn man in gewissen jogen. freisinnigen Schulgemeinden zur Abwechslung einmal einen positiven Katholiken als Lehrer wählen sollte. Was man da nicht alles herausfindet und herausdüffelt, um „beweisen“ zu können, daß halt in Gottes Namen wieder der Nichtkatholik ungleich der Gescheitere sei, und man, so leid es einem auch tue, den andern für diesmal nicht berücksichtigen könne. Doch halt, der Hannes käme an sein Ende mehr, wollte er auch noch solche Anekdotchen aufs Tapet bringen. Drum Schluß

damit, ob schon genügend angewandte Beispiele zu Diensten stünden!

So, mein lieber Leser, nun hätten wir unsern Spaziergang durch den Schwindelgarten miteinander beendet, und gerne reiche ich dir die Hand zum Abschied. Mag sein, daß sich der eine oder andere Leser bei unserer Wanderung etwa an einem Dorn geritzt oder an einer Brennessel gebrannt hat. Das macht aber weiter nichts; denn es heilt wieder. Aber gelt, wenigstens wir zwei, du und ich, wollen mit dem dummen Schwindel weiter nichts mehr zu tun haben. Höchstens soll er an uns einen erbitterten Gegner finden, so wir ihn etwa noch auf seinen Schleichwegen antreffen.

## Der Lehrer als Sportsmensch

J n i g o

Der Sohn eines ausgezeichneten katholischen Vaters hat bereits vor mehreren Jahren als hoffnungsvoller Lehrer das Seminar verlassen. Bis heute noch aber fand er nirgends eine definitive Anstellung. Unlängst erklärte nun ein katholischer Schulratspräsident frank und frei: „Dieser junge Lehrer wäre zweifellos in unsere Gemeinde gewählt worden, wenn er nicht ein — Sportsmensch wäre. Einen solchen aber haben wir nicht gewagt in unsere katholische Gemeinde zu berufen. Wir befürchteten, er hätte unsere Jugend in seine Sportsbräuche mitgerissen und damit von Wichtigerem abgelenkt!“

Als Freund jeden gesunden Sportes und jeder geziemenden Erholung, muß ich trotzdem das Urteil und den Standpunkt dieses Schulratspräsidenten

vollständig unterstützen. Es ist jammer schade um einen jungen, katholischen Kollegen, wenn er sich bei allen möglichen Turn- und Sportvereinen derart anbinden läßt, daß er ihnen vielleicht den Löwenanteil seiner Freizeit opfern muß, nicht selten an den Abenden bis tief in die Nacht hinein. Dafür steckt man dann am Morgen in den Federn und hat nie oder nur ausnahmsweise Zeit für den Besuch einer hl. Messe. Junger, lieber katholischer Freund! Was kommt denn da für Dich voraus? Bedenke das Glück Deiner kathol. Geburt und verkaufe sie niemals für das Linsenmus der Sportgenüsse! Alles Heil kommt für uns kathol. Lehrer allezeit vom Tabernakel aus! Drum hat alles andere in den Hintergrund zu treten, wenn es gilt, dem Herrn die Ehre zu geben!

Hast du Kirch' und Meß' recht gern,  
Wird dir sicher Heil vom Herrn!

## Diktate

Von Lehrer A. B., Mettenschwil (Aargau)

Im Deutschunterricht einer Primarschule herrscht nicht immer Märchenstimmung. Diktate! Da wird unbarmherzig gerichtet, ein Umgehen der Schwierigkeiten ist für den Schüler kaum möglich. Jugenderinnerungen sprechen deutlich von ängstlichen Mienen sprachlich schwachbegabter Kinder. — „Lust und Liebe zu einem Ding macht dir alle Müh gering.“ Ist denn das Interesse nicht auch für die Diktatstunde zu entfachen?

Vier Jahre dauerte mein Suchen und Proben. Endlich fand sich eine Lösung, welche Schüler und Lehrer befriedigt.

Anfangs dienten kleine, inhaltlich und formell musterhafte Lesestücke als Übungstoff. — Nachher wurden von einzelnen Wortgruppen

entsprechende Regeln abgeleitet. — Diese beiden Lehrarten ließen die Schüler innerlich allzugleichgültig. Selbsttun und Liebe zur Arbeit schienen nur bei den besten Schülern wach zu werden.

Ich suchte weiter. In einem Klassenheft gab mir ein Kollege den Rat: „Diktieren den Kindern Mustersätze über aktuelle Stoffgebiete.“ So eröffnen sich bei der Besprechung betr. dem Aufbau eines Schriftstückes usw. wirklich wertvolle Perspektiven. Diese Arbeitsweise ist auch für den Lehrer anregend, weil er produktiv tätig sein muß.

Vor einem Jahr pochte die Arbeitsschule an meine Türe. Sie führte den Hungernden bald in die Arbeitsstube erfahrener Kollegen. Viel gab's da zu lernen! Aber diktieren, vortragen tue ich jetzt

den obern Klassen nicht mehr. Frischfröhlich greifen die Schüler ein gegebenes oder selbstgewähltes Thema auf und führen es in Form eines Briefes oder Aufsatzes durch. Dabei werden Fragen gestellt und Schwierigkeiten möglichst allseitig und tiefschürfend besprochen, damit die Schwachen reichlich Gelegenheit finden, sich vor gefährlichen Klippen zu wappnen.

„Aller Anfang ist schwer.“ Ein „Diktat“ wird

so in einer Viertelstunde nicht erledigt. Aber der Schüler denkt, ordnet, sucht und redet. Heute könnte ich nur noch in außerordentlichen Fällen zu meinen ersten Versuchen zurückgreifen. Es war einmal! Die Arbeitsschule hat mir's angetan. Lebensfroh und siegesbewußt weist sie dem Suchenden neue Wege.

P. S. Wie denken und arbeiten andere Kollegen in dieser Sache?

## Gesunder Beruf?

Jüngst stand irgendwo in einer katholischen Zeitung ungefähr folgende Notiz: Aargau. Gesunder Beruf. 31 Lehrer halten 50 und mehr Jahre Schule. Des genauen Wortlautes entsinne ich mich nicht mehr. Er würde jedoch an der Tatsache des prunkenden Titels nichts Wesentliches ändern.

Gesunder Beruf! Verbirgt dieser Titel nicht eine voreilige Schlussfolgerung? Wieviele Lehrkräfte amten denn im Aargau? Welchen Prozentsatz machen denn die 31 glücklichen Lehrgreife aus? Ist dem Herrn Redaktor das durchschnittliche Sterbealter der Aargauer Lehrer, der Lehrer überhaupt bekannt? Welches ist der Gesundheitszustand der Aargauer Lehrerschaft? Auf was für Posten arbeiteten diese 31 Bevorzugten? Solche und ähnliche Fragen drängen sich förmlich auf. Die Aargauer Verhältnisse sind mir vollständig fremd. Ich bin also auch nicht in der Lage, die aufgeworfenen Fragen reslos zu beantworten; dennoch bin ich überzeugt, der Titel: „Gesunde Naturen“ statt „Gesunder Beruf“ hätte weit eher den Tatsachen entsprochen, als diese prozigen Worte.

Gesunder Beruf! Es mag sein, daß diese und

jene Lehrstelle die körperliche Gesundheit eines kräftigen Mannes nicht auf die Probe stellt. Wer aber in überfüllte Schulklassen od. in starke, mehrklassige Schulen gestellt wird und dort seine Pflicht treu und redlich erfüllen will, dazu vielleicht noch Organistendienst und Fortbildungsschule zu übernehmen hat, braucht wahrhaftig eine eiserne Natur, wenn er in diesem gepriesenen „Gesunden Beruf“ 20, 30 und mehr Jahre in ungebrochener Gesundheit auf dem Posten zu stehen vermag.

Ich gebe zu, daß manche Leser achillos, gedankenlos an diesen fettgedruckten Worten vorbeigeeilt sind, aber wer garantiert, daß nicht auch Leute diese unbesonnenen Worte in einem Sinn auslegten, die der ehrlichen Wertschätzung der Lehrerarbeit nicht gerecht werden? Müssen denn diese, die klare Wahrheit übertünchenden Worte nicht förmlich reizen zur landläufigen Auffassung großer Volksfreie: „Es hets niemer schöner als d'Lehrer!“. Kurze Arbeitszeit, leichte Beschäftigung, gesicherte Anstellung und feine Besoldung. Wer hats also leichter? Wer lebt denn noch in einem gesunderen Berufe als etwa die Millionäre? M. Uri.

## Unsere Arbeit

General Wille schreibt in der „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung“ eine äußerst lezenswerte Abhandlung über „Kriegslehren“. Er sagt: „Der nach meiner Ueberzeugung alleine entscheidende Faktor für Sieg oder Niederlage ist das durch die Erziehung bis zur höchsten Potenz gesteigerte Manneswesen beim höchsten Führer bis hinunter zum letzten Trommler. Die andern Faktoren, bessere Bewaffnung, vollkommenerer Ausrüstung mit technischen Hilfsmitteln, größere Zahl, geschicktere Formationen und Manövrierkunst, können die Unvollkommenheit des Manneswesens nie ersetzen und werden erst dann ihre Bedeutung bekommen, wenn vollendetes Manneswesen sich ihrer bedient, und der einzige sichere Einfluß, den sie auf Krieg und Kampf haben, ist, daß durch jede neue

Vervollkommnung das Manneswesen weiter erhöhte Bedeutung bekommt!“

Also Geist über der Materie! Was macht das Manneswesen aus? Selbstzucht, Unterordnung, Wille, Ausdauer, Zuverlässigkeit, Gehorsam, Ordnungsliebe, Treue, Offenheit, Ehrlichkeit, reines Herz und strammen Sinn in allen Lagen. Erziehen wir nicht unsere Jugend zu diesen Tugenden? Und leisten wir nicht so dem Vaterlande den höchsten Dienst? Vielleicht haben wir bis dahin zu wenig ernst daran gearbeitet, den Jungen den Weg zu echtem Manneswesen zu zeigen. Ueberlegen wir es uns und seien wir uns bewußt, was wir Erzieher in den Händen haben: wir bilden unserm Vaterlande eine schlagfertige Armee, wenn wir treu unsere Erzieheraufgabe lösen. Vom Manneswesen hängt alles ab!